Ueber ein sonderbares Erbrechen einer Kuh

Autor(en): **Fey**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **1 (1816)**

Heft 4

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-591564

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VIII.

Ueber ein sonderbares Erbrechen einer Kuh.

Von

Thierarzt Fey.

Am 27. Juni 1816 beruft mich Joh. Bolzhauser, im untern Giesberg, zu seiner Kuh, die schon vier Wochen mit einem lästigen Erbrechen behaftet, und, trotz aller ärztlichen Hilfe, nicht das Mindeste von einer Heilung bezweckt wurde. Anfangs erbrach sich dieselbe zwei- bis dreimal, und später nur alle zwei bis drei Tage einmal.

Ich warte dem Erbrechen selbst ab; es geschieht mit einer ziemlichen Leichtigkeit, und es ging eine so große Quantität wasserhellen, mehr dünnflüssigen, auch öfters gelblichten Schleim ab, als daß ich mir je in meinem Leben hätte vorstellen können. Vier, sechs und mehr Maas entleerte sie auf einmal, und nichtsdestoweniger genoß sie zu jeder Futterzeit mehr als gewöhnlich Futter, und trank sehr viel, allein nur überschlagenes oder laues Wasser. Ich bemerkte an ihr nachbeschriebene Symptome: Sie stund etwas traurig, die

Augenlieder schienen angeschwollen, woraus beständig ein käsichter Eiter sickerte. Die Mundhöhle und das Zahnfleisch waren so blaß, wie an einem abgestorbenen Körper; die Schneidezähne wackelten; sie knirschte mit den Zähnen *)

Ferners, das Athmen war etwas beschwerlich, besonders gegen das herannahende Erbrechen. Die Herz- und Pulsschläge der Zeit und Stärke nach wenig ungleich. Sie legte sich öfters nieder und stund in kurzer Zeit wieder auf. Der Harn wasserhell, auch zu Zeiten etwas gelblicht. Der Mist in breiten Fladen, in gehöriger Menge, gut verdaut, und zur Zeit abgesetzt. Den Tag hindurch eins-, zwei- bis dreimal ein kaum bemerkliches Hüsteln in einem tiefen Ton. Die Haare reihenweis, wie gebüschelt, struppig. Die Haut trocken, bereits unbeweglich, jene über den Brustkorb wie angeheftet über die Rippe **). Der ganze Körper sehr abgemagert und ausgezehrt; die Milch hat sich verloren. Nach meiner wiederholten und strengen Untersuchung und Ueberlegung, rieth ich zum Abschlachten, indem ich unheilbare Geschwüre in einem mehr edlen Eingeweide vermuthete.

Die Sektion gab Folgendes an Tag: Das Blut hatte eine blaßgelblichte Farbe, zu einem Fünftel einer klebrichten Masse, die im Wasser schwamm. Alle vier Mägen, und besonders der Labmagen, von Schleim

---

*) Ueberhaupt stund diese Kuh öfters so schauerhaft und auffallend da, als wäre sie mit einer seuchenartigen Krankheit behaftet.

**) Ein zuverläßiges Zeichen, wo edlere Eingeweide mit mehrern kleineren oder größeren Finnen und Geschwüren beladen sind.

entblößt. Die Lungen an den äussern Oberflächen mit größeren und kleineren knotichten Erhabenheiten besetzt, hatten ein blasses Ansehen. In ihrer Substanz befanden sich Eitersäcke mit stinkichter Jauche und Eiter angefüllt. Hin und wieder kreitenartige Konkretionen nebst einem scharf riechenden Wasser. Das Fleisch blaß von Farbe und schleimicht, wie mit Geifer überzogen oder benetzt.

Meine Meinung über die Ursache dieses Erbrechens.

Pathalogisch betrachten wir also nunmehr zuerst die Krankheitserscheinungen, als Wirkung des inneren Zustandes im Allgemeinen, so wie den Zusammenhang unter denselben, sodann die Verhältnisse der offenbaren Ursachen, welche den krankhaften, inneren Zustand begründen, und je genauer wir uns bei dieser Untersuchung an reine Beobachtung und Erfahrung halten, desto zuverläßiger und fruchtbarer für den praktischen Gebrauch muß auch die daraus hervorgehende allgemeine Ansicht der Krankheit werden. Die Wirkung des innern Zustandes bei erwähnter Krankheit gibt mir offenbar an den Tag, welche Ursach den inneren krankhaften Zustand begründe. Ein chemisches Mißverhältniß war die Ursach dieses Zustandes. Mögen nicht chemische vitale Veränderungen in den Geschwüren einen Reiz zur Folge gehabt haben, daß dieser Reiz als unverhältnißmäßig auf das Lungen- und Magenorgan mittelst des herumschweifenden Nerven plötzlich einwirkte, und mit einer uns unbekannten Kraft ein Erbrechen bewirkte?

Auch einigemal dachte ich, es könnten sich Geschwüre aufgelöst haben und das Feinere vom Kreislauf

aufgenommen worden sein, wornach natürlich (?) ein krankhafter Magensaft erfolgen mußte, der ebenfalls als fremdartiger Reiz ein Erbrechen bewirken könnte; allein die gut von statten gehende Verdauung und Freßlust macht mir das erstere wahrscheinlicher. Genug, es ist einmal wahrscheinlich, daß die Geschwüre die Ursache des Erbrechens waren.

Die Zeit lehrt.